

Lieber Nebelspalter!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 36

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lieber Nebelspalter!

Die Familie sitzt beim Mittagessen. Da fährt der Vater seinen Jungen an: „Chast du eigetli nöd aständig esse?“ Worauf er die Antwort erhält: „Wo woll, aber denn isch lang nöd so guet!“

Der Lehrer bemüht sich in der Schule den Kindern klar zu machen, wie der liebe Gott allen Menschen helfe, die benachteiligt sind.

„Zum Beispiel,“ sagt er, „hören die Blinden oft besser als die Sehenden. Als er nach weiteren Beispielen fragt, sagt ihm ein Schüler: Seine Tante habe ein kurzes Bein, dafür sei das Andere länger. Eifrig verlangt ein kleiner Knirps das Wort und erzählt: „I han zwei Schwöstere, die eint isch ghürate und hät fei Chind, desfür hät die Ledig drei.“

Der Kampf gegen die Unsittlichkeit und Schulgrammatik sind bekanntlich die Lebensziele der Polizei. Wie düster ist das Bild, das sich vor unsern Augen enthüllt! Es geschah jüngst im Limmattale, daß sich „zwei“ eben herzlich liebten und in der Folge unter das Rad der Paragrafen kamen. Um die Verworfenheit der beiden Leutchen so recht schwarz zu malen, rapportierte der Polizist in die Hauptstadt: „Sie führen ein so lockeres Leben, wie wenn sie verheiratet wären.“

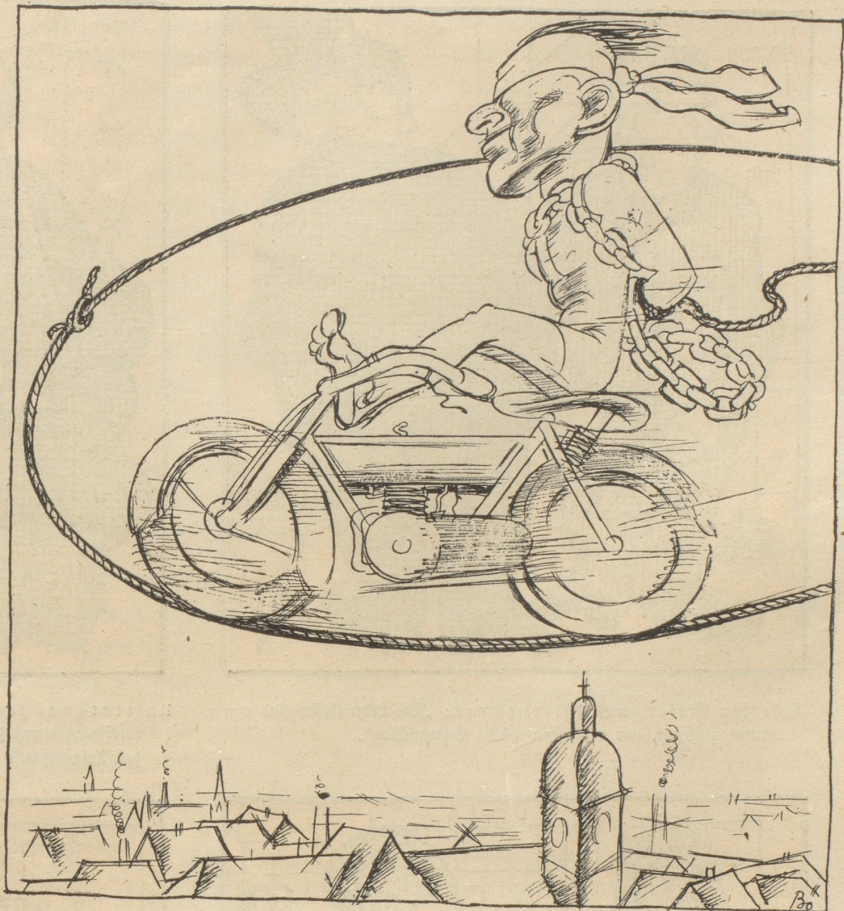
Daß die Holzschneiderei im Berner Oberland eine gewiß nicht zu unterschätzende Industrie der dortigen Bevölkerung ist, kann wohl schon längst nicht mehr bestritten werden. — Daß aber diese Industrie ihre Ableger auch im Flachlande besitzt, dürfte wohl weniger bekannt sein. — Und doch muß so etwas vorhanden sein, lese ich doch im Adressbuche, daß irgendwo im Mittellande eine Firma H. . . H. . . , mechanische Bienenschneiderei existiert, und ich kann mir die Sache nicht anders erklären, als daß dort Bienen in Holz gefertigt werden, ähnlich der Bärenschneiderei im Oberland. — Eine ziemlich heikle Sache muß dies sicherlich sein, die Fühlhörner, die Beine und die Stachel dieser Bienen proportional richtig in Holz darzustellen, und es ist nur zu wünschen, daß solche Präzisionsarbeiten auch richtig bezahlt werden.

Urfus

Erfrischungsraum
Thee / Chocolate
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836

Sensationen

28611



Der Entfesselungskünstler Rolf Schnorz mit Moto Pstift auf dem selbstgeworfenen Rasso.

Es läuft

Es läuft, so bald er kann,
Ins Eck der brave Mann,
Zu sitzen mäuschenstill.
Was der nur will?

Es läuft die liebe Frau,
So bald sie ruht, o schau,
Auch hin, ganz weltentrückt,
Und tut verzückt!

Es läuft sogar die Magd,
Ob's nachtet, ob es tagt,
Auch hin verborgener Weiß',
Wird rot, wird heiß!

Es läuft das kleinste Kind
Zum selben Platz geschwind,
Sein Aug' wird groß und weit
Vor Herrlichkeit!

Was zieht so an das Haus?
Ich komme endlich draus:
Es ist der ganze Chor
Radio-Ohr!

Eugen Sutermeister

Der Wink mit dem Zaunpfahl

Der junge Better eines Fabrikanten hatte als Aufsichtsbeamter jeden Morgen einen Kontrollgang durch die Arbeitsräume zu machen. Mit gewollt strenger Miene, aber grußlos, betrat er die einzelnen Abteilungen. Ein Bürovorsteher, der sich durch dieses Gebahren beleidigt fühlte, richtete eines Tages an das Kontrollorgan plötzlich die Frage: „Bitte, wie meinten Sie soeben?“ Der Angeredete erwiderte ahnungslos: „Ich? ich habe nichts gesagt!“ Der Bürovorsteher: „Ach so, ich glaubte, Sie hätten guten Tag gesagt.“ Es zeigte sich bald, daß der junge Mann den Wink verstanden hatte.

*

Burti

Nach einem Vortrag über geschlechtliche Aufklärung

Ein dankbarer Zuhörer: „Man kann doch immer wieder etwas lernen. Ich zum Beispiel hatte immer gemeint, Sodom und Gomorrha seien Mann und Frau gewesen.“